

lingel, Knecht des Vorgenannten, ebenso. Heinrich Meyer, hat unter den Holländern 2 Jahre in Böhmen gebient.

Scharrel

Herman Schweißer und Albert Wischer, dienen den Holländern in Coevorden.

Strüßlingen

Berndt Friedrichs, ebenda, und ist mit in Böhmen gewesen, hat vor 20 Jahren einen Totschlag begangen und hat sich dieserhalb in holländische Dienste begeben.

Lohe

Johan Thoben get Schlagge, hat in Böhmen gebient.

Angelbeck

Serdt Thole, dient ebenda.

Amt Meypen: Amtmann: Dietrich von Welen zu Welen, Rentmeister: Bernhard Noebe. Bericht vom 22. VII. 1622.

Stadt Haselünne

Albert Doff, Johan Beerlage, Gobbert von Loen, dienen unter dem Sohn des Drossen zu Vingen zu Pferde seit einem Jahr, „alle mittelmäßigen Vermögens“. Hermann von Ebedenn, Johan Gräve, Heinrich Poll, Johan Sandman, Heinrich von Leer, Bertold Schwindell, dienen zu Fuß zu Vingen unter dem Capitän Glawe zu Harstenhorst, „alle mittelmäßigen Vermögens“.

Köpsl Herzlake

Johan Hineman, dient den Staaten in der Schanze Dourtangen, Hillen Johan, dient den Staaten zu Coevorden, des Müller Hillen Sohn, Heje Uden, ebenso, der Grete, der Bettlerschen Sohn, Johan Winter, dient den Staaten zu Groningen, Johans Sohn, „haben alle nichts zum besten“.

Hesepe

Johan Luitbers, dient den Staaten.

Fullen

Herman Wobbelen, dient den Staaten.

Wesuwe

Johan Dieters, Johann von Hunkell, dienen den Spaniern.

Bünne

Johan Mohrklampf und Heinrich Gruet-singel, dienen den Staaten seit 5 Jahren. Conrad von Dincklage, hat in Böhmen auf Seiten der Stände gekämpft, soll tot sein.

Eibergen

Wessel Thole, hat vor 2 Jahren der Stadt Hamburg gebient, ist dann mit den Holländern in der Pfalz gewesen und liegt jetzt in Zwolle.

Lönigen

Heinrich Wyeman, dient seit 2 Jahren den Holländern.

Röpkle

Herman Meyer, dient den Spaniern in Oldenzaal.

Hollah

Batken Sohn, ebenda.

Geriicht Aschendorf

Johan Baur, dient seit 9 Jahren den Staaten zu Groningen zu Pferd, [Wernbts Bruder], Cord zu Nhebe eigenhörig. Herman [Nunden], dient den Staaten zu Fuß unter dem Capitän Polman in der Vellingwolder Schanze, Stieffsohn des Serdt Nunden, freien Standes.

Nhebe

Johan Wiembfens, dient zu Fuß ebenda unter Hauptmann Hanninga seit 3 Jahren, Johan Wiembfens Sohn. Dieß Schlosser, hat mehrere Jahre den Staaten gebient, freien Standes und wohnt jetzt zu Nhebe. Heinrich Wiembfle, hat ein Jahr in der Vellingwolder Schanze gebient, ist krank geworden und jetzt „herrenlos“.

Menndorf

Lubbert Wehrman, dient seit drei Jahren den Staaten unter Capitain Hunalda in der Dourtanger Schanze, Sohn des Lukas Wehrman, freien Standes.

Heede

Cortt Kosten, dient seit einem Jahr unter Dodo von Knyphausen zu Pferd, Sohn des Bogts Johan Kosten.

Aschendorf

Serdt Coenen, ein lebiger Gefelle, dient seit 1 1/2 Jahren unter Potters Kompagnie.

Westerwold

„der Ungar“, liegt in der Dourtanger Schanze!

Amt Wechta: Amtmann: Johann Grothaus,

Claus Arpe Rusche zum Stroe, dient im kaiserlichen Heer unter dem Herzog von Holstein, ist daselbst Rittmeister.

Haus Quellenburg

Caspar von Dorgheloe, Leutnant, Henrich von Dorgheloe, Cornett, Thonick Wulf von Dorgheloe, Quartiermeister, dienen im kai-

Wespeloh

Henken und Moits Nienhaus, dienen seit vielen Jahren den Staaten, lagen zuerst in Coevorden und jetzt in Weenter in Garnison, „sind nicht ein thaler werth“.

Rentmeister: Franz Molanus.

serlichen Heer unter dem Herzog von Holstein. Johan Luleff Rusche zum Stroe, dient unter dem Grafen von Mansfeld als Rittmeister.

Wechta

Hermann Schlüter, Bürger, dient unter Herzog Christian von Braunschweig.

Bücherschau

Mindener Jahrbuch. Hrg. im Auftrage des Mindener Geschichtsvereins von Archivrat Dr. Krieg. Bd. 9, 1937/38. Wattencheid: Karl Rufsch, Verlag Mindener Geschichtsverein, Minden (Westf.) 1938.

Es ist immer erfreulich, eine Veröffentlichung anzuzeigen, die das eigene Ziel: den großen Reichtum sippentundlicher Quellen in Westfalen nach Möglichkeit im Druck zu erschließen, so kräftig fördert. Der stattliche, 237 Seiten umfassende Band 9 des Mindener Jahrbuches lag beim Abschluß des Augustheftes unserer Beiträge leider noch nicht vor. Ein Hinweis darauf hätte sonst hier besonders deutlich werden lassen, welch tüchtigen Schritt auf dieses Ziel zu die beiden sich ergänzenden Organe mit diesem Inhalt taten. Wenn der Mindener Bezirk den anderen gegenüber in der Veröffentlichung genealogischer Quellen bisher anscheinend ein wenig zurückstand, so ist jedenfalls jetzt ein sehr beachtenswerter Anfang gemacht worden aufzuholen, wobei dem Jahrbuch und seinem Herausgeber im besonderen, Dr. Martin Krieg, der Löwenanteil zufällt. Den „Mindener Bürgeraufnahmen 1641–1662“, in den „Beiträgen“ schließt er im Jahrbuch „Das Mindener Sargbuch von 1636–1734“ an, eine Quelle, die zunächst wegen ihrer kulturgeschichtlichen Eigenart anzumerken ist. Sargbuch heißt ein altes Einnahmehuch der Stadtkämmerei Minden,

weil die darin verzeichneten Einnahmen nur aus Sarggeld bestehen, nämlich Abgaben für „erhöbete Särge“, d. h. Särge mit erhöhtem Deckel, wie sie heute allgemein üblich sind, damals aber nur von den besseren Schichten, Kaufleuten, Handwerkern und ihren Angehörigen gebraucht wurden. Eine Art Luxussteuer also, zu der die Nöte des Dreißigjährigen Krieges den erfindereischen Rat von Minden getrieben hatten. Es wäre interessant zu erfahren, ob und wo derartige Sargbücher noch bestehen! Wenn aber Bürgermeister und Rat ihren Bürgern damals manchen Seufzer darüber entlockt haben mögen, daß selbst diese letzte Eitelkeit noch Geld kostete, die späten Nachfahren haben sie dafür in anderer Weise reichlich entschädigt, denn auch der sippengeschichtliche Wert dieses Sargbuches ist nicht gering. Er besteht zunächst darin, daß es bis zu einem gewissen Grade ein Vorläufer der Kirchenbücher ist, deren Aufzeichnungen der Sterbefälle in Minden erst einige Jahrzehnte später beginnen, ferner darin, daß in vielen Fällen Verwandtschaftsbeziehungen erkennbar werden, so, wenn es heißt, daß der M für seine Frau, sein Kind, seine Schwiegermutter usw. das Sarggeld entrichtet hat, und schließlich werden auch Freunde und Verwandte genannt, welche die Zahlung zusichern oder dafür bürgen. Die Zahl der Eintragungen in den einzelnen Jahren ist natürlich unterschiedlich; Krieg, Seu-

den und Zufälle spielen eine Rolle. Bd 25 Eintragungen z. B. im Jahre 1636 stehen 125 im Jahre 1673, 48 im Jahre 1718 und 19 im Jahre 1733 gegenüber. Im Ganzen ein ausgezeichnetes, in übersichtlicher Anordnung gehaltenes Material, das für die Genealogie Mindener Geschlechter unentbehrlich ist.

Das Gleiche gilt vom Beitrag „Die Kirchenbücher von St. Martini in Minden als familiengeschichtliche Quelle“ von Dr. Max Burckard, Hannover. Der durch sein Buch „Das Stadtarchiv zu Stadthagen als Quelle für Bevölkerungsgeschichte“ (1927) in der genealogischen Fachwelt längst bekannte Verfasser veröffentlicht hier die beiden noch vorhandenen Kirchenstuhlbücher, von denen das ältere spätestens 1565 angelegt, das jüngere 1658 begonnen und bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts benutzt wurde. Eine außerordentliche Bereicherung erfährt der Inhalt der Stuhlbücher durch die — ebenfalls zum Bestande des Pfarrarchivs gehörenden — Protokolle der von Bürgermeister und Rat 1704 eingesetzten Kommission zur Untersuchung des in große Unordnung geratenen Stuhlwesens. In Verbindung mit den Stuhlbüchern geben auch sie viele sichere Aufschlüsse über verwandtschaftliche Zusammenhänge aus der Zeit vor dem Beginn der Kirchenbücher. Gemeinliche Personen- und Ortsregister für die Kirchenstuhlbücher und das Sargbuch erschließen das umfangreiche Material schnell und zuverlässig.

Von den übrigen genealogischen Beiträgen des Jahrbuches sollen neben dem „Verzeichnis der Begräbnisse in der St. Marienkirche zu Minden“ (1409—1794) von Wilhelm Wietz besonders die Arbeiten Karl Grosmanns noch erwähnt werden. Die 1., betitelt „Militärgeschichte und Familienforschung im ehemaligen Fürstentum Minden“ würdigt eingehend und kritisch das Buch „Die altpreußische Armee 1714—1806 und ihre Militärkirchenbücher“ von Major a. D. Alexander v. Lyncker (Bd 1 der Schriftenreihe der Reichsstelle für Sippenforschung, Verlag f. Standesamtswesen G. m. b. H., Berlin). Im Zusammenhang mit der von den „Beiträgen“ besonders geförderten Quellenveröffentlichungen zur Geschichte des Soldatenwesens in Westfalen und ihrer Literatur werden auch wir demnächst näher auf das Buch eingehen; einstweilen mögen sich unsere Mitglieder

mit dem Hinweis auf die Grosmannsche Besprechung begnügen. Die 2. Arbeit Grosmanns nennt sich „Kleine Mitteilungen zur Mindener Familiengeschichte“ und stellt gedruckte und ungedruckte Quellen zur Mindener Familiengeschichte zusammen. Ergänzt werden sie durch die abschließende Arbeit Wilhelm Wietz „Familiengeschichtliche Quellen der Mindener ev. luth. Kirchengemeinden im Archiv des ev. Gemeinbeamteten Minden“. Der späte Beginn der Geburts-, Trau- und Sterberegister in St. Martini 1687, der Taufregister in St. Martini (Stadt) 1674, in St. Martini (Land) gar erst 1767 unterstreicht noch einmal den großen genealogischen Wert der veröffentlichten Kirchenstuhlbücher, des Sargbuches und der Mindener Bürgeraufnahmen. Dr. Hövel

Die Bürgerlisten der Stadt Mindenbrück. Hrg. u. erläutert von Dr. phil. Franz Flaspamp, Stadtarchivar zu Mindenbrück. 1. Teil: Stadtbuch 1480 bis 1541, Bürgerbuch 1549 bis 1730. Rheba (Westf.), Gebr. Scharpenberg 1938. 4.—M.

Nur rd 60 Seiten im Oktavformat füllt der im übrigen noch lustig gefüllte Namensvorrat 1480 bis 1730. Obwohl also die Mühe daraus einen Namen oder Ort zu suchen nicht eben allzu groß ist, vermisst man alphabetische Verzeichnisse, ohne die derartige Veröffentlichungen heute grundsätzlich nicht mehr erscheinen sollten. Wenn sie aus Gründen der Ersparnis nicht möglich waren, hätte sich eine alphabetische Anordnung von vornherein empfohlen, wobei die Frequenz der einzelnen Jahre in der Einleitung hätte festgehalten werden können (vergl. z. B. die Paderborner Bürgerlisten der vorliegenden Nummer). Davon aber abgesehen, ist die sehr sorgfältige Veröffentlichung einer sippengeschichtlichen Quelle zu begrüßen, die nach den Worten des Herausgebers „wie kein anderes Zeugnis der Mindenbrüder Stadtgeschichte begehrt ist“. Um so mehr, als die früheren Veröffentlichungen durch P. Walter Tecklenborg und Paul Schmitz dem Forscher von auswärts kaum bekannt und schwer zugänglich sind.

Im übrigen gibt dieser Hinweis willkommene Gelegenheiten, unsere Leser auf die ganze Reihe der „Quellen und Forschungen zur Natur und Geschichte des Kreises

Wiedenbrück“ nachdrücklich aufmerksam zu machen, die mit bisher 42 Hefen den größten und wichtigsten Teil der sippenkundlichen Quellen dieses Raumes erschlossen haben dürfte. In einem breiteren geschichtlichen und kulturgeschichtlichen Rahmen findet man neben den Grundquellen, Tauf-, Trau- und Totenbücher, Gewerbebuch, Bruderschaftsbuch, Hausbuch, Wappenbuch usw. Ein vorbildliches Unternehmen, dem möglichst viele Nachahmer zu wünschen sind. Dr. Hövel

Die Matrikel der Universität Duisburg 1652—1818. Hrg. von Wilhelm Rotscheid, Essen/Duisburg: Rhein. Nationaldruckerei u. Verlag G. m. b. H. 1938. 418 S. 1 Titelbild, 7,15 M.

Die Stadt Duisburg hat 163 Jahre lang den Titel Universitätsstadt getragen. Obwohl die eigentliche Gründung erst am 14. Oktober 1655 gefeiert wurde, begann man mit den Eintragungen und Vorlesungen schon 1652. Die einzelnen Jahreseintragungen der Matrikel bieten in übersichtlicher Reihenfolge angeordnet nicht nur dem rheinischen, sondern auch dem westfälischen Sippenforscher eine Fülle von Material. Zwar macht der Jahresdurchschnitt gegenüber den übrigen deutschen Universitätsstädten, deren Matrikel wir kennen, nur 36 Personen aus — insgesamt besuchten in 163 Jahren die Hochschule 5938 Studenten — jedoch befindet sich darunter eine besonders große Anzahl Westfalen. Den Übelstand, daß die Studenten selbst ihre Eintragungen ziemlich flüchtig und unvollständig vornahmen, hob erst eine Verordnung vom Jahre 1770 auf. Von diesem Jahre an sind den Namen des Studenten auch Name, Wohnort und Beruf des Vaters hinzugefügt. Bemerkenswert sei noch, daß Duisburg keine Einteilung nach Semestern kannte, sondern nur Rektorsjahre, wobei diese gewöhnlich mit dem 15. Oktober begannen. Trotz der unten ange deuteten Mängel ist natürlich die Herausgabe der Matrikel sehr zu begrüßen.

Eben so vom Verfasser eingeschlagene Verfahren, die Eintragungen in der urschriftlichen und lateinischen Form zu bringen, ist manches einzunehmen. Wiewohl wird dadurch die Benutzung unnötig erschwert. Auch durch andere Eigenmächtigkeiten. Deshalb wird z. B. im

Namenverzeichnis der Buchstabe E nicht unter K (z. B. Cruse, Kruse), W nicht in F gebracht? Gerade die unterschiedliche Schreibweise der Namen hindert ja nur zu oft, sippenkundliche Zusammenhänge zu finden. Entsprechende Hinweise werden leicht übersehen. Daten wie: 7 bris, 8 bris, 9 bris, 10 bris mußten, um Mißverständnissen durch Ungeübte vorzubeugen, durch die entsprechenden Monatsnamen ersetzt werden.

Wenn bemerkenswerterweise 1734 Konrad Beckhaus sich als aus Lingen in Westfalen bezeichnete, so mußte zum mindesten der Bearbeiter im Ortsverzeichnis die heutige politische Zugehörigkeit zu Hannover feststellen. Ebenso mußte im Ortsverzeichnis grundsätzlich die heutige Schreibweise der Ortsnamen gebraucht werden. Z. B. Volkmarfen (Kr. Wolfhagen) für Volkmar, Vorghorst (Kr. Steinfurt) für Vorchorst, Gredenstein (Kr. Arnberg) für Gravenstein, Haus Geistbeck (Kr. Lübdinghausen) für Geisbeck, Lehnhausen (Kr. Meschede) für Lahnhausen, und Könfel (Ebr. Hagen) schließlich für Königsfel. Auch sonst läßt die Bestimmung zu wünschen übrig. Schlebenhoff (Marf) liegt im Kr. Herford, ebenso Willigshal heute Willigsh. Welper (Werg) im Kr. Schwelm, Werne im Kr. Lübdinghausen, Westhofen im Ebr. Dortmund, Wiecke im Kr. Soest. Nicht genau zu bestimmen sind Orte wie Wirken, Herscheid, Hülscheid. Haiger ist nicht westfälisch, sondern liegt im Dill-Kreis (Hessen-Nassau). Fraglich ist schließlich ihrer Kreiszugehörigkeit bleiben schließlich noch Mienhausen, Ostlich, Rosenberg, Steinhaus und Meinsien.

Insgesamt waren etwa 20% der Studentenschaft Duisburgs Westfalen. An größeren Orten erscheinen: Diefeld (mit 13 Immatrikulierten), Dortmund (51), Schwelm (21), Hagen (19), Hamm (79), Herford (4), Pippstadt (11), Minden (7), Paderborn (13), Neulinghausen (18) und Unna (35). Beachtenswert ist aber, daß nicht nur die größeren Städte ihre Söhne zur Alma mater Duisburgensis schickten, sondern auch besonders viele kleinere Ortschaften des Münsterlandes und Sauerlandes. Im Kreise Huns z. B.: Epe, Stadlohn, Wreden, im Kreise Beckum: Ahlen, Emmerloh, Olbe, Pippborg usw., in Stadt und Kreis Soest: Lohne und Werl, im Kreis Steinfurt: Vorghorst, Burgsteinfurt, Horstmar und Rheine, im Kreis Tecklenburg: Bevergern, Ibbenbüren, Lengerich, Lienen usw. Weiterhin die Städte bezw. Kreise

Altena, Arnsberg, Brilon, Hagen, Iserlohn, Meschede, Olpe, Siegen und Wittgenstein.

Für die Stadt Münster erscheinen in 43 Eintragungen Namen wie Bischofing, Drachter (nicht Draechter), Greveler, Havichorst, Herold, Honthum (nicht Houthum), Lagemann, Merfeld, Olmesloe, Köselose (nicht Kögelose), Schlickweg, Schmiting, Tynen (von der Tinnen), Waldeck und Webemhove.

Da im Nekstoren-Verzeichnis bedeutsame Namen wie Pagenstecher (1735, 1750, 1754 usw.), von Hugenpoth (1669), Leidenfroth (1751, 1760, 1767, 1775 und 1781) und Karstanzjen (1795, 1803, 1809, 1813, 1816) enthalten sind, wäre es wünschenswert gewesen, auch sie in das Personenverzeichnis mit hineinzuarbeiten.

Zum Schluß sei noch auf den hohen Anteil der Niederlande mit rund 550 Studenten hingewiesen, dem sich die Schweiz mit 76 (Schaffhausen allein 42), Belgien mit 36 und Frankreich mit 23 Studenten anschließen.

Heinz Espen

Geschichtliche Nachrichten über Medebach und seine Nachbarorte. Hrg. von A. Führer. Naumburg (Saale): Selbstverlag des Verfassers 1938. 362 S., 6.— M. Weg durch den Verfasser und das Bürgermeisteramt Medebach.)

Der Verfasser bringt in 26 Kapiteln Urkundenregesten und Altkenauszüge zur Heimat- und Sippengeschichte Medebachs und seiner Umgebung aus gedruckten Quellen, aus der Literatur, den Staatsarchiven Münster, Marburg, Düsseldorf, dem Fürstl. von Sayn-Wittgenstein'schen Archiv und einzelnen Privatarchiven. Dem Wort zufolge soll das Buch eine Materialiensammlung zur Geschichte Medebachs und seiner Nachbarorte sein, es kommt aber durch den Abdruck vieler Altkenauszüge, Personen- und Häuserregister, Einkünfte- und Mitgliederverzeichnisse vor allem der Sippenkunde und Hofesgeschichte zu gute.

Kapitel 1 bringt Urkundenregesten bis 1500. Für die Zeit bis 1300 sind darunter 8 Regesten von Urkunden, die im Westfälischen Urkundenbuch nicht abgedruckt sind! Kapitel 6 enthält Urkundenregesten von 1500—1750. Wer diese Urkundenregesten für eine darstellende Arbeit be-

nutzen will, wird allerdings nicht umhin können, die meisten noch einmal im Original einsehen zu müssen, da sie nicht vollständig, inhaltlich zu knapp und auch die Daten vielfach nicht aufgelöst sind. Anscheinend ist für die Form der Abfassung in erster Linie und allzusehr das sippenkundliche Interesse maßgebend gewesen. Um die Benutzung weitesten Kreisen zu erleichtern, wäre es ferner angebracht gewesen, lateinische Texte zu übersetzen oder zum mindesten die Übersetzung in Klammern beizufügen. Auch für die Ortsbezeichnungen wäre es zweckmäßiger gewesen, die heutigen Schreibformen im Regest zu gebrauchen und die alte Form in Klammern nachzusetzen, als jedesmal auf das Ortsregister am Schluß des Buches zu verweisen. Für die Urkundenregesten scheinen die Archive: Oberlandesgericht Arnsberg, Lehnregister (Staatsarchiv Münster, Rep. 361, 6) Haus Wladendorst (Depositum ebda) und die Oberfreigrasschaft Arnsberg (Ebda Rep. 1) nicht benützt worden zu sein. Das Archiv des Hauses Brüninghausen (Bes. Frhr. v. Romberg) ist wohl nur nach dem Repertorium der Urkunden bis 1500 benützt. Die Urkunden nach 1500 und alle Akten sind unberücksichtigt geblieben. Deshalb ist leider ein Teil des Archivs der v. Dirmund, die in Medebach ihre Lehntage abhielten, nicht verwertet. In den Auszügen aus den Lehnregistern (Kapitel 2—4) scheint das mit Deibolbinghusen genannte Silbecke sich nicht auf Silbach im Kreise Brilon, sondern auf Silbecke bei Steinhäusen im Kreise Bielefeld zu beziehen.

Die nachfolgenden Kapitel bringen für die Sippengeschichte reichhaltiges Material für die Zeit von 1500 bis 1750. Hier hat der Verfasser alle möglichen Quellen voll ausgewertet. Es sei hier z. B. auf die bislang in der gesamten Forschung nur wenig herangezogenen Akten des Reichskammergerichts, die Gerichts- und Synodalprotokolle hingewiesen. Eine der wertvollsten sippenkundlichen Quellen für die Zeit vor dem Beginn der Kirchenbücher, Bevölkerungs- und Häuserregister des 16., 17. und frühen 18. Jahrhunderts hat der Verfasser in großer Zahl abgedruckt. Die Lehnsgüter der Familie von Büren und ihre Lehnsträger bilden das Schlußkapitel. Ein Gesamtpersonenverzeichnis und eine Karte würden den Wert des Buches noch mehr gehoben haben; ersteres vor allem wird schmerzlich vermißt werden, von dem, der schnell über das Vorkommen eines Namens sich orientieren will nicht

minder, wie von dem tiefer Forschenden. Zeit bedeutet heute mehr denn je Geld!

Trotz einzelner Mängel ist der Wert dieses Buches nicht zu unterschätzen, insbesondere nicht, wie schon betont, für die Sippen- und Hofesgeschichte. Die Bevölkerung des oberen Sauer-

landes, der dieses schöne Material damit in die Hand gegeben wurde, wird es dem Verfasser um so mehr danken, als er es neben seinem, ohnehin eine Manneskraft erfordernden Berufsgeschäften in zäher, entsagungreicher, aus tiefer Heimatliebe besetzter jahrelanger Arbeit schaffen mußte.
Dr. Richard Borgmann

Aus den angeschlossenen Familienverbänden

Am 22./23. Oktober 1938 hielt der Familienverband B i e d e r l a c k e. V. seine Jahrestagung in Münster ab. Die erste Zusammenkunft fand 1907 statt, seit 1919 trat er auf Grund neuangestellter Satzungen (mit wenigen Ausnahmen) jährlich zusammen. Zum Verband gehören sippungsgemäß alle Nachfahren der Söhne und Töchter des 1773 XI 30 in Greven (Landkr. Münster) geborenen und daselbst 1854 V 1 gestorbenen Kaufmanns und Kommerzienrates Johann Christoph Biederlack und seiner Ehefrau Gertrud Biedenhar n, d. h. die Nachfahren der Stämme Terfloth, Arkenoe, Biederlack I, Biederlack II und Nieh a u s. Seit dem Tode des Stammvaters ist die 7. Generation erschienen.

Johann Christoph Biederlack war der kluge, tüchtige und charaktervolle Sproß eines Geschlechts, dessen Geschichte nicht nur bei den mit ihm Verflochten Beachtung beanspruchen darf. Ist es doch für ein bürgerliches Geschlecht immerhin etwas Außerordentliches, wenn man es von dem noch blühenden Zweige abwärts seit rd 400 Jahren an denselben Orte, in Greven a. d. Ems, und sogar noch heute auf demselben Grundstück nachweisen kann, das ihm ebendem durch

seine topographische Lage und Eigentümlichkeit (bi der Lake, = sumptige Niederung an der Emsbucht) den Hausnamen gab. Kaufhändler, besonders in Webwaren, seit die geschichtlichen Nachrichten reichen, sind die Nachfahren in der Stammfirma J. E. Biederlack u. Co. in benachbarten Emsbetten schon fast 100 Jahre, die Firma Hermann Biederlack u. Co. in Greven seit über 50 Jahren zur gewerblichen und massenhaften Erzeugung von Textilwaren übergegangen. Literatur: 1. Geschichte der Stammlinie Biederlack in Greven von ihren ersten Anfängen bis zu Johann Christoph Biederlack 1796. — 2. Die Nachfahren des Johann Christoph Biederlack und der Gertrud Biedenhar n. Beide Werke zusammengestellt i. A. des Fam.-Verb. Biederlack e. V. von Ernst Hövel und als Manuskripte gedruckt. In Vorbereitung ist ein groß angelegtes Lebensbild des Stammvaters Johann Christoph Biederlack, der als Freund des Oberpräsidenten v. W i n d e und führender Männer der Industrie wie Friedrich Wilhelm H a r k o r t, als Spezialist für Eisenbahn- und Transportwesen einer der bedeutendsten Köpfe des Münsterlandes war. — el